

# MITTEILUNGSBLATT

des KAB-Diözesanverbands München und Freising e.V.

Ausgabe Frühjahr/Sommer 2021



## HOFFNUNG – ZUVERSICHT – AUFERSTEHUNG

Neues aus dem Diözesanverband

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Zuversicht ist das Wort seit der Jahreswende 2020/2021. Mit Zulassung der Impfstoffe stieg – trotz der Mutationen – die Hoffnung auf ein baldiges Ende der Pandemie und von Kirchenvertreter\*innen und Politiker\*innen wurden wir aufgerufen, zuversichtlich zu sein.

Doch der Zustand der Zurückgezogenheit, des Homeoffice und des mangelnden Ausgleichs aufgrund von Ausgangssperren, Kontaktbeschränkungen und Schließung von Sportstätten währt nun schon so lange, dass sich neben einer Hoffnungslosigkeit auch das Gefühl der Machtlosigkeit breit macht. Wir müssen uns mit der Situation abfinden und versuchen, „das Beste daraus zu machen“, ohne aber wirklich Einfluss nehmen zu können auf die Pandemie-Entwicklung einerseits und die Lebenseinschränkungen andererseits.

Doch ist das so? Können wir tatsächlich nicht einwirken auf zumindest kleine Veränderungen in der Gesellschaft? Gibt es nicht doch Bereiche, in denen wir Verbesserungen für Menschen erreichen können? Wie können wir beispielsweise Migrant\*innen dabei unterstützen, die Herausforderungen der Integration besser zu bewältigen? Was muss sich im Bereich der Bildung bewegen? Und was ist zu tun, um Care-Arbeit gerechter zu verteilen? Ein paar Antworten darauf stellen wir Ihnen in diesem Heft vor.

Gott segne unsere Arbeit!

Ihre Susanne Schönwälder,  
Herausgeberin

## Aus der Corona-Erstarrung hin zu neuem Leben

**An Ostern findet der Übergang vom Tod zur Auferstehung statt. Ebenso müssen wir den Weg aus der Alternativlosigkeit finden, die immer ein Zeichen des Todes ist. Sie spitzt sich im Umgang mit der Corona-Pandemie und im neoliberalen System zu. Wir können auf unseren Verstand, unser Miteinander und die katholische Soziallehre bauen.**

Von Diakon Michael Wagner,  
Diözesanpräses

Der Lockdown erzeugt Grabesstille. Die Geschäfte geschlossen. Schulen und Kindergärten zu. Zwischenmenschliche Begegnungen fast völlig ausgeschlossen. Der Mensch ist auf sich selbst zurückgeworfen. Angst macht sich breit. Wir könnten einander anstecken, ohne es zu wissen. Familien sind überfordert. Alleinstehende verzweifeln vor Sehnsucht nach freundschaftlicher Präsenz. Stille streckt sich aus. Leere ergreift Besitz.

Erregung. Das ist das, was die globalen Gesellschaften zusammenhält. Diese erzeugen und befeuern die Medien. Die Kälte der Grabeskammer wird konfrontiert mit der Flut medialer Nachrichtenglut. Der pausenlose mediale Chor übertönt die Stille der Seelen. Leere Zahlen und hohle Floskeln überschwemmen dürstende Seelen. Das Panikorchester tobt mit immer neuen Schreckensmelodien.

### Politik muss den Weg zum Leben bahnen

Die Situation ist widersprüchlich. Das regulierende Element wäre hierbei die Politik. Zwischen der kalten Todesangst und dem panischen Medienfeuer müsste sie den Weg bahnen, der Leben ermöglicht. In einer Demokratie lebt Politik vom Diskurs. Müssten nicht Wissenschaftler al-

ler Disziplinen und Schulen darum miteinander ringen, einen Pfad der Wahrheit aufzutun? Wenn ein neuer Virus auftaucht, liegen nicht alle nötigen Fakten auf dem Tisch, um von jetzt auf gleich Lösungen zu entwickeln. Hier den Diskurs zu unterbinden, die demokratischen Instanzen erstarren zu lassen, ist fragwürdig. Denn Demokratie lebt davon, nicht zu wissen. Hier liegt das Fundament der griechischen Philosophie und seiner Staatslehre. Wissen muss errungen werden. Niemand besitzt das Wissen für sich.



Krisen bergen großartige Chancen, um ganz neuartige Wege zu finden. Wahrheit braucht Zeit.

Wahrheit benötigt Mut. Wahrheit ist immer Übergang und nie statisch. Dies entspricht der Aussage Jesu über sich selbst: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14,6). Menschen beschreiten miteinander den Pfad, um zu erkennen, wie sie neuen Herausforderungen begegnen können. Wie sie ihr Leben neuen Herausforderungen anpassen.

### Wahrheit führt zur Freiheit – und erschreckt

Wahrheit zieht an uns vorüber. Die bildreiche Sprache der Heiligen Schrift hat diese „trockene“ Erkenntnis der Philosophen ergänzt und wunderbar entfaltet. Bevor das Volk Israel Ägypten verlassen kann, zieht GOTT vorüber, bestreicht die Tür-

pfosten mit dem Blut der Lämmer. Dann macht sich Israel auf den Weg, zieht hinaus, um die Freiheit zu finden. Der Exodus beginnt in Ägypten. Er endet bei Jesus. Jesus ist der Übergang in Person. Ostern feiert das Geheimnis des Übergangs.

Nichts ist sicher. Diese Ziellosigkeit drückt der Evangelist Markus in der Geschichte der Frauen am leeren Grab aus (Mk 16,1-8). Seine Botschaft wird es sein, die dieses Jahr an Ostern verkündet wird. Das ursprüngliche Ende seines Evangeliums lautet: „Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemand etwas davon; denn sie fürchteten sich.“

Könnte irgendein Poet heute die Situation besser in Worte fassen? Das Offene aushalten ist schwer. Das braucht Mut. Das ist Wahrheit. Wenn der Mensch Gott begegnet, ergreift ihn Furcht und Schrecken. Entsetzen ist ein biblischer Gottesbeweis. So ergeht es den drei Frauen, die sich zum Grab aufmachen. Das Grab nimmt sie derart gefangen, dass ihre Gedanken nur noch um den Tod kreisen. Nichts Fassbares findet sich im Grab. Stattdessen findet sich nur Leere. Stehen in der Stille.

### Grabeskammer ohne Alternativen

Die neoliberale Wirtschaftsdoktrin und ihre Strukturen nehmen Mensch

und Natur gefangen. Das führt zu einem erschreckenden Ergebnis, das Papst Franziskus unmissverständlich auf den Punkt bringt: „Diese Wirtschaft tötet.“ Wir stehen mitten drin in der Grabeskammer. Da könnten wir die Fackeln wegwerfen. Uns der Mutlosigkeit der Politik unterwerfen. Dem Tamtam der Medien ergeben.

Um den Tod aushalten zu können, brachten die Frauen laut Markus-Evangelium wohlriechende Öle mit. Angesichts des Todes will der Mensch etwas tun. Dafür ist er bereit, auch Wertvolles zu opfern. Öle ebenso wie Freiheit. Entsetzlich erschreckend: Beim Tod bleibt nichts zu tun. Der Stein des Grabes wälzt sich vor das menschliche Gemüt, verschließt den Blick, mit dem er Hoffnung erblicken könnte. Das Nichts. Die Alternativlosigkeit! Das ist der Tod.

### Aufbruch nach Galiläa

Inmitten der Todeskammer erblicken die Frauen nach Markus einen jungen Mann. Rechts sitzt er. Jener Seite, die Glück und Leben verheißt. „Erschreckt nicht!“, grüßt der engelgleiche. „Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“ Beschäftigt euch nicht mit Vergänglichem, mit medialen Mustern, die euch überströmen. Schaltet das ab, was euch gleichmachen will, billige Erkenntnis bietet. Stattdessen: Findet Euern Verstand und habt Mut, ihn zu gebrauchen.



Verlasst die Grabkammer! Geht raus nach Galiläa! Galiläa, das ist meine Lebenswelt, dort wo ich tagtäglich unterwegs bin. Jesu Galiläa ist mein Alltag! Mitten im Leben findet ihr Menschen, den Urgrund eures Lebens. Auch virtuelle Treffen lassen sich nutzen, um gemeinsam etwas zu planen und vorwärts zu bringen.

Ostern macht sprachlos. Ich weiß nicht, wie ich davon erzählen soll. Gott fordert mein Vertrauen. Nur wer vertraut, schafft Leben. Ostern ist der Weg dazu. Es ist der Weg, dass ich mich auf mich selbst besinne. Dem Fundament meines Lebens vertraue. Freiheit finde ich, wenn ich mich mit anderen zusammen tue. Mich dem zuwende, was die Bibel überliefert sowie dem, was die Soziallehre alles schon entwickelt hat.

Gelingt uns der Auszug? Schaffen wir es, den Übergang zu gestalten? Hin zu einem Leben, das im Einklang mit der Schöpfung lebt? Einem Leben, das satt macht, mit Liebe erfüllt, Gerechtigkeit walten lässt? Einem Leben, das keine Gräber benötigt, keine Medien braucht, um abzulenken, keine Politik kaufen muss? Einem Leben, das wahrhaft wie Ostern ist? Leben, das uns auferstehen lässt, um wahrhaft zu Menschen zu werden?



## Hauswirtschaftliche Hilfe und Alltagsbegleitung: „Diesen großen Bereich müssen wir aus dem Dunklen rausholen“

Eine Haushalts- oder Betreuungskraft wäre für viele Menschen ein Segen. Doch die Helfer sind teuer – oder stecken in prekären Verhältnissen und Schwarzarbeit. Wie kann man den riesigen Bedarf decken und die Arbeitsbedingungen in den Sorgeberufen verbessern? Wir sprachen dazu mit einer der renommiertesten Expertinnen Deutschlands: Frau Professorin Dr. Uta Meier-Gräwe. Das Interview für die KAB führte Gerhard Endres.

**Frau Meier-Gräwe, viele sorgen- de Tätigkeiten werden heute am Arbeitsmarkt nachgefragt. Was verstehen Sie darunter?**

Zu diesen Care-Tätigkeiten gehören alle Aufgaben des Sich-Kümmerns, der Zuwendung und Alltagsbegleitung von Menschen – sowie die damit verbundene gedankliche Arbeit. Hinzu kommt die hauswirtschaftliche Versorgungsarbeit wie Kochen, Putzen, Waschen oder Gartenarbeit, aber auch Begleitedienste zum



Arzt oder einfache Reparaturen. Sie werden unter dem Dach der SAHGE-Berufe zusammengefasst: Soziale Arbeit, haushaltsnahe Dienstleistungen, Gesundheit, Pflege, Erziehung und Bildung.

**Welche Personengruppen brauchen diese Angebote?**

Familien mit berufstätigen Müttern und Vätern oder Alleinerziehende, die oft in zeitlichen Nöten stecken. Hinzu kommen behinderte und äl-

tere Menschen, die gern im eigenen Wohnumfeld leben wollen und Unterstützung brauchen. Die Zahl der Betroffenen wird immer größer.

**Sind das alles Tätigkeiten, für die man eine Ausbildung braucht?**

Auf jeden Fall. Im Berufsfeld Gesundheit und Pflege liegt das ja auf der Hand. Aber auch im Bereich der Hauswirtschaft und Alltagsbegleitung steigen die Anforderungen. Denken Sie etwa an Fragen der Hygienesicherheit, des Umweltschutzes oder an die Anforderungen, die mit der Kommunikation und Digitalisierung verknüpft sind.

**Die Vorstellung „Das bisschen Haushalt kann ja jeder“ stimmt also nicht mehr?**

Leider spukt diese verquere Idee immer noch in den Köpfen vieler herum. Doch der Trend zur Qualifizierung liegt ganz klar auch in der Hauswirtschaft vor. Gleichwohl können in diesem Berufsfeld auch Menschen unterhalb einer dreijährigen Berufsausbildung einen niedrigschwelligen Einstieg finden. Wichtig ist allerdings, dass eine Durchlässigkeit und weitere Qualifizierungswege nach „oben“ und zu angren-



zenden Sorgeberufen ermöglicht werden. Beispielgebend dafür ist der Referenzrahmen der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft.

**Wie ist die Lage im Bereich Hauswirtschaft?**

Grundsätzlich sind die SAHGE-Berufe gegenüber denen in der industriellen Produktion oder im Handwerk in punkto Status und Bezahlung schlechter gestellt. Es gibt aber auch innerhalb der SAHGE-Berufe eine Hierarchie: Ganz unten stehen die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass sich jetzt im Pflegesektor

einiges bewegt. Hauswirtschaftliche Hilfe und Alltagsbegleitung werden dabei allerdings nicht mitgedacht. Viele Studien zeigen jedoch, dass sie bei pflegebedürftigen Menschen ca. 70 bis 80 Prozent der Unterstützung ausmachen, der Anteil der Fachpflege lediglich 20 bis 30 Prozent. Es wäre folglich erforderlich, eine Neubewertung der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten gleich mit anzugehen.

**Was sind die Gründe für die Schlechterstellung der Sorgearbeit?**

Es gibt eine lange Tradition, Frauenarbeit und insbesondere die hauswirtschaftlichen Arbeiten zu trivialisieren und abzuwerten. Von der Mainstream-Ökonomie ist das auch so gewollt, denn die Privatisierung der Sorgearbeit spart Kosten und generiert Profite. Die stärkere Bildungs- und Erwerbsbeteiligung von Frauen, aber auch die Fachkräftelücke in unserer alternden Gesellschaft stellt dieses ökonomische Modell jedoch immer mehr in Frage. Derzeit wird sie größtenteils als Schwarzarbeit erledigt oder in Minijobs abgedrängt, der Wildwuchs ist abenteuerlich. Dafür werden weder Steuern noch Sozialabgaben abgeführt. Zudem leidet die Qualität dieser Tätigkeiten.

**Diese Arbeit im Haushalt erscheint gar nicht im Bruttoinlandsprodukt (BIP)?**

Nein, wenn sie als irreguläres Beschäftigungsverhältnis, also in Schwarzarbeit erfolgt, erscheint sie

ebenso wenig wie die unbezahlte Hausarbeit, die ja außerdem täglich größtenteils von den Frauen erledigt wird. Würde diese Care-Arbeit bewertet, fiel das BIP um fast 40 Prozent höher aus. Diesen großen Arbeitsbereich müssen wir aus dem Dunklen rausholen.

**Welche Rolle müsste die öffentliche Hand übernehmen?**

Wir sehen in der Pandemie, dass der Staat sehr wohl sehr wirksam eingreifen kann. Das wäre auch bei der Aufwertung der SAHGE-Berufe und insbesondere der Hauswirtschaft vonnöten. Alle Prognosen gehen davon aus, dass bis 2040 die SAHGE-Berufe den größten Beschäftigungssektor ausmachen werden. Daher ist es wichtig, in diesen sinnstiftenden und vom technischen Wandel ungefährdeten Berufen solche Arbeitsbedingungen und Löhne zu schaffen, die es den dort Beschäftigten ermöglichen, am Wohlstand der Gesellschaft teilhaben zu können.

**Gibt es dafür auch gute Beispiele?**

In München will die Stadt arme Senior\*innen kostenlos im Haushalt unterstützen, das ist ein sehr gutes Angebot. In Belgien gibt es subventionierte Gutscheine für haushaltsnahe Tätigkeiten. Dieses Angebot wird von Familien sehr stark nachgefragt. An zwei Orten in Baden-Württemberg wurde dieses Modell bereits erfolgreich erprobt. Auch im aktuellen Koalitionsvertrag der Bundesregie-



rung steht, dass Zuschüsse für haushaltsnahe Dienstleistungen gezahlt werden sollen. Das ist bisher leider nicht passiert und gehört deshalb im Bundestagswahlkampf 2021 dringend wieder auf die Tagesordnung.

**Was kann die KAB tun?**

Kluge Allianzen schmieden, Netzwerke knüpfen, wo immer es geht. Die KAB könnte eine gemeinsame Petition auf den Weg bringen, wie es die Pflegekräfte gerade tun. Aus meiner Sicht bringen die derzeitigen berufsständischen Abgrenzungen gar nichts: Erziehungs- und Pflegeberufe werden aufgewertet, die hauswirtschaftlichen jedoch nicht. Care-Arbeit ist aber sehr komplex und ohne verlässliche Grundversorgung und eine passgenaue Alltagsbegleitung ist auch kein effektives therapeutisches, pädagogisches und pflegerisches Arbeiten möglich. Ganzheitliches Denken ist also ein Gebot der Stunde.

### KAB-Fachforum „haushaltsnahe Dienstleistungen“

Im November 2020 beleuchtete die Online-Fachveranstaltung des KAB-Bildungswerks München und Freising die Situation und die Perspektiven haushaltsnaher Sorgeberufe. Über zwanzig überwiegend weibliche Fachleute diskutierten mit der Hauptreferentin Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe unter der Moderation des KAB-Bildungswerksvorsitzenden Gerhard Endres. Weitere Aktivitäten der KAB werden folgen.

INFO



### Universitätsprofessorin em. Dr. sc. oec. Uta Meier-Gräwe

Verheiratet, ein Sohn, drei Enkelkinder. Leitung des Lehrstuhls für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen 1994-2018; Leiterin des Kompetenzzentrums „Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen“ 2013-2018; Mitglied der Agenda-Gruppe des Kompetenzzentrums „Familienbezogene Leistungen“ bei Familienministerin Dr. Ursula von der Leyen 2006-2009; Mitglied der Familienpolitischen Kommission der Heinrich-Böll-Stiftung 2015-2017; externe Expertin der Gemeinschaftsinitiative EQUAL bei der Europäischen Union; Mitglied der Sachverständigenkommission zur Erstellung des Siebten Familienberichts der Bundesregierung 2004-2006 sowie des Ersten und Zweiten Gleichstellungsberichts der Bundesregierung 2011-2017; Mitautorin des Equal Care Manifests 2020.

# Bildung und Schule während Corona

## Wo sind die Laptops zur Lederhose nur geblieben? Eine Spurensuche im digitalen Bildungswirrwarr.

Von Johanna Weizer-Hesky,  
Bildungsreferentin

An einem Freitag im Januar, kurz vor 21 Uhr. Während ich diese Zeilen schreibe, bringt mein Mann gerade unsere Tochter ins Bett, die im Kindergartenalter ist. Durch coronabedingtes Homeoffice hat sich unser Arbeitsalltag und die gemeinsame Zeit zu Hause sehr verändert. Da die Tätigkeit meines Mannes kein Homeoffice möglich macht, bin ich es – wie so viele andere Mütter –, die zu Hause arbeitet und unsere Tochter betreut. Denn wir haben uns für den Kontakt zur Oma, nicht für die Notbetreuung entschieden. Ja, manchmal ist es, als wäre ich alleinerziehend und im spontanen Schichtarbeitsmodell Arbeitnehmerin, Mutter, Ehefrau, Erzieherin, Köchin und Hauswirtschafterin in einem.

Mal wieder wie so oft wurde die Home-Carearbeit nicht mitbedacht. So, als gäbe es sie einfach nicht. Nicht auszudenken, wie es dann erst wirklichen Alleinerziehenden in dieser Zeit ergehen mag. Oder einer Familie, beide im Homeoffice mit zwei Schulkindern und Homeschooling zu Hause. Jugendlichen, die ihren gerade in diesem Alter so wichtigen Freundeskreis nur online sehen sollen. Während die Lufthansa, der DFB und die Automobillobby erfolgreich ihre Bedürfnisse durchgebracht haben, frage ich mich: Wo ist denn nur die Bildungslobby? Die schlichte Antwort: Es gibt einfach leider keine. Prioritäten werden woanders gesetzt. Auf der Strecke bleiben nicht nur die schulische Bildung, sondern auch sämtliche Bildungsangebote der Erwachsenenbildung und der beruflichen Bildung. Wie kann es sein, dass einige Lehrer\*innen von zu Hause aus mit ihren

privaten Laptops ihren Schüler\*innen digitalen Unterricht vermitteln sollen? Da hätte ich uns Bayern doch eher in Laptops und Lederhose vermutet – der Laptop natürlich vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellt. Und trotz des Gebots, Bildung für alle anzubieten, rutschen besonders Kinder aus Migrantenfamilien oder bildungsfernen Familien durchs Netz. Arme Familien werden benachteiligt, denn ihnen fehlt das Equipment. Und wenn Leihgeräte gestellt werden, dann erhält die Familie pro Schule ein Gerät. Wie aber sollen sich Geschwisterkinder einen Laptop teilen, wenn gleichzeitig unterrichtet wird? Bildungsarmut wird somit verstärkt und wird die Gesellschaft noch stärker spalten.

Auch die Erwachsenenbildung befindet sich auf einem schmalen Grat. Nur jene Einrichtungen, die schon vor Corona auf Online-Angebote gesetzt haben, kommen jetzt mehr oder weniger über die Runden – aber hier muss mitbedacht werden, dass sich online-Angebote nicht für alle Inhalte eignen, und auch nicht für alle Menschen. Die „Ausbildung zum Krisenbegleiter“ etwa, die das KAB-Bildungswerk regelmäßig anbietet und die gerade auch in diesen

Zeiten besonders attraktiv ist, kann aufgrund der inhaltlichen, teilweise sehr privaten Themen gar nicht über das distanzierte Videoportal stattfinden.

Ja, solange wir gesund sind, Arbeit, Essen und ein Dach über dem Kopf haben, ist das alles Jammern auf hohem Niveau. Aber es wurde doch der Digitalpakt Schule des Bundes auf den Weg gebracht – und das noch vor Corona. Wo ist denn die digitale Bildungswende, die den Schulen in Aussicht gestellt wurde? Es geht alles sehr schleppend voran bei der digitalen Schulausstattung. Eine den Anforderungen technisch nicht gewachsene Lernplattform in Bayern zeichnet ein Bild einer digitalen Brachlandschaft ohne durchdachtes Konzept. Und das ist das eigentlich Traurige daran: Vorhandene, aber nicht genutzte medienpädagogische Ressourcen. Lehrer\*innen werden z.B. nicht effektiv für Online-Unterricht ausgebildet, auch nach einem Jahr Corona-Pandemie noch nicht. Weil eben die Lobby fehlt. Und das muss sich jetzt endlich ändern! Die Corona-Zeit hat diese missliche Lage in der (digitalen) Bildungslandschaft nur besonders deutlich aufgezeigt.

### Bücher online über die KAB-Website bestellen

Mit jedem Bücherkauf unterstützen Sie das KAB-Bildungswerk, dem ein Teil des Erlöses zugutekommt – ohne, dass Sie mehr bezahlen. Es geht schnell und einfach: Klicken Sie auf der Startseite [www.kabdmuenchen.de](http://www.kabdmuenchen.de) auf das rechts abgebildete Motiv.



# Neue Mitarbeiter stellen sich vor

## Was bewegt sie und was wollen sie bewegen?



### Christiane Ernst-Schrag, Mitgliederverwaltung

Seit Anfang 2021 betreue ich die Mitgliederverwaltung im KAB-Diözesanverband. Zuvor war ich 12 Jahre lang als Verwaltungsangestellte in der KAB Deutschlands für die Geschäftsstellenassistenten zuständig. In dieser Zeit habe ich die Politik und die Ziele der KAB kennen und schätzen gelernt. Zuletzt war ich mehrere Jahre auch Betriebsratsvorsitzende der KAB Deutschlands. Ich freue mich sehr, Teil des guten Teams mit einem kollegialen Miteinander sein zu dürfen. Zudem betreue ich seit Jahren die bayerische ACA (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmer-Organisationen).



### Markus Grill, Diözesansekretär und Referent für Verbandsentwicklung

Ich bin 48 und lebe mit meiner Frau in einem ländlichen Teil Freising. Seit 1. Februar 2021 bin ich Teil des KAB-Teams. Immer schon habe ich Arbeitnehmer\*inneninteressen vertreten, z.B. war ich vier Jahre lang Betriebsrat. Meine Schwerpunkte liegen in den Bereichen Soziales, (Veranstaltungs-)Organisation und Bildung. Außerdem werde ich Social Media betreuen und die Öffentlichkeitsarbeit mit unterstützen. Persönliche Steckpferde sind bayerische Kulturgeschichte und regionale Kirchengeschichte. Katholische Soziallehre heißt für mich, Freude und Inspiration niemals zu kurz kommen zu lassen.



### Gabriele Reuß, Buchhaltung

Aufgewachsen in Franken, lebe ich seit 1984 in München. Nach einer kaufmännischen Ausbildung habe ich ein Geographiestudium absolviert. Privat und im Beruf war ich auf der ganzen Welt unterwegs. Das hat meine Lebenseinstellung geprägt: Viel wertvoller als Statussymbole ist soziales Miteinander. Als Ein-Eltern-Familie war Flexibilität nötig, so kehrte ich in den kaufmännischen Bereich zurück. Mir war es immer wichtig, mich mit den Zielen meines Arbeitgebers identifizieren zu können. Besonders freut mich, dass die KAB mit dem Projekt in Tansania meinen „Herzkontinent“ Afrika unterstützt.



### Sahar Azizi, Rechtsanwältin in der KAB-Rechtsstelle

Während meines Studiums an der LMU München und im Referendariat war ich juristische Sachbearbeiterin bei der Bayerischen Landesärztekammer. Schon dort habe ich Arbeitsverträge überprüft und konnte viel Erfahrung im Individual- und Kollektivarbeitsrecht, im Tarifrecht sowie im Jugendarbeitsschutz und Kündigungsschutz sammeln. Ich habe mich auch in der Hochschulgruppe von Amnesty International engagiert und war Flüchtlingshelferin bei der Münchner Arbeiterwohlfahrt (AWO). Neben meiner Tätigkeit bei der KAB berate ich ehrenamtlich Migrant\*innen bei der Rechtshilfe München und im Bellevue di Monaco.

# Impressum

## Diözesanvorstand

Dr. Evelyne Menges  
Diözesanvorsitzende

Hannes Kreller  
Diözesanvorsitzender

Hanne Möller  
stellvertretende Diözesanvorsitzende

Gerhard Endres  
stellvertretender Diözesanvorsitzender

Michael Wagner  
Diözesanpräses

Adel Qatramizqalala  
Schriftführer

Susanne Schönwälder  
Geschäftsführerin

KAB-Diözesanverband  
München und Freising e.V.  
Pettenkoflerstr. 8 // 3. Stock  
80336 München  
Tel.: 089/552516-0  
Fax: 089/5502132

## Redaktion:

Susanne Schönwälder (Hrsg. i.S.d.P.)  
Christian Ziegeltrum (Red.-Leitung)  
Michael Wagner  
Gudrun Unverdorben

## Layout:

Andreas Möglich  
[www.geritson.de](http://www.geritson.de)

## Bildnachweise:

Titelbild:  
© Quinn Martin - shutterstock.com  
Seite 2: © KAB  
Seite 3: (von oben nach unten)  
© Sr. M. Jutta Gehrlein, in:  
Pfarrbriefservice.de  
© tc perch - pixabay.com  
Seite 4-5: (von links nach rechts)  
© RyanMcGuire - pixabay.com  
© sabine van erp - pixabay.com  
© 6581245 - pixabay.com  
© Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe  
Seite 6: © Michaelsbund  
Seite 7: (von oben nach unten)  
© Christiane Ernst-Schrag  
© Markus Grill  
© Foto Davies  
© Economy Business Fotografie München

## Druckerei:

Viaprinto

## Erscheinung:

Vorerst 2x im Jahr

# Rat aus der KAB-Rechtsstelle: Urlaubskürzung und Kurzarbeit

Von Anton Bauer, Rechtsanwalt

In der Corona-Pandemie haben viele Unternehmen Kurzarbeit eingeführt. Uns erreichen vermehrt Anfragen, ob der Arbeitgeber den Jahresurlaub kürzen darf, wenn ganze Arbeitstage ausfallen („Kurzarbeit Null“).

Die Arbeitgeber berufen sich meist auf ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) vom 13.12.2018. Dieses EuGH-Urteil besagt jedoch nur, dass unionsrechtlich eine solche Kürzung erlaubt ist. Nationale Regelungen der Mitgliedsstaaten können eine günstigere Regelung vorsehen. Wie die Gesetzeslage in Deutsch-

land demnach verstanden werden muss, ist unter Juristen stark umstritten. Eine gefestigte Rechtsprechung liegt bislang nicht vor.

Nach Einschätzung der KAB-Rechtsstelle sprechen die besseren Argumente dafür, dass der Jahresurlaub nicht gekürzt werden darf. Der Anspruch auf den gesetzlichen Mindesturlaub ist gemäß § 13 Bundesurlaubsgesetz unabdingbar. Er kann also nur durch eine gesetzliche Regelung eingeschränkt werden. Für Elternzeit und Pflegezeit sieht das Gesetz eine anteilige Kürzungsmöglichkeit ausdrücklich vor, für Kurzarbeit dagegen nicht.

Die betroffenen Mitarbeiter können die durch Kurzarbeit „gewonnene Freizeit“ auch keinesfalls frei planen. Denn der Arbeitgeber darf die Kurzarbeit vorzeitig und kurzfristig beenden bzw. reduzieren. In den Tarifwerken für den Bereich öffentlicher Dienst und katholische Kirche (ABD und AVR) ist eine Kürzung ohnehin ausgeschlossen.

Arbeitnehmer sollten eine Kürzung des Urlaubsanspruchs wegen Kurzarbeit nicht einfach hinnehmen. Es lohnt sich, die Rechtslage genau prüfen zu lassen – in einem individuellen Beratungsgespräch bei einer Rechtsstelle oder Anwaltskanzlei.

## Trotz Corona Deutsch lernen und einen Arbeitsplatz finden?

**Corona verlangt allen viel ab. Besonders hart trifft es diejenigen, die schon vorher unter erschwerten Bedingungen leben mussten: beispielsweise Geflüchtete.**

Von Susanne Schönwälder,  
Geschäftsführerin

Deutsch- und Integrationskurse können nicht im gewohnten Umfang stattfinden. Unter diesen Bedingungen müssen sich neue Wege finden und neue Gewohnheiten etablieren. So entwickelten „Interkulturelle Brücken“ und das Bildungswerk der KAB den gemeinsamen Kurs „Ich kann Deutsch“ weiter: Dank eines Online-Konzepts mit Lernplattform können Kurse und persönlicher Austausch wieder stattfinden. Nach anfänglicher Zurückhaltung haben sich die Teilnehmer\*innen daran gewöhnt und nutzen die Angebote. Auch

wenn Online-Angebote Präsenzkurse nicht ersetzen können – sie verhindern zumindest, dass eine kaum mehr aufholbare Lücke entsteht. Und sie helfen, dass die Geflüchteten weiterhin in Kontakt bleiben.

### **Mehr als nur Deutsch: Deutsch im praktischen Berufsleben**

Ein besonderer Kurs ist endlich gestartet – schon lange ist er uns ein Herzensanliegen: „Deutsch im praktischen Berufsleben“. Ihn können beispielsweise auch Fachkräftemigrant\*innen besuchen. Auch in anderen Bereichen tut sich viel. Seit einigen Jahren unterstützt die

KAB den „Helferkreis für Flüchtlinge e.V.“. Dieser hat seinen Schwerpunkt sehr konkret auf das Finden und den Erhalt von Arbeitsplätzen gelegt. Er gibt den Geflüchteten arbeits- und sozialrechtliche Hilfestellung und unterstützt z.B. beim Schreiben von Bewerbungen.

Oftmals sind es Frauen, die sich alleinerziehend mit kleinen Kindern zurechtfinden müssen, während sie gleichzeitig ihre Traumata aufzuarbeiten versuchen. Corona hat auch hier die Möglichkeiten eingeschränkt – das Engagement sowohl der Helfer als auch der Geflüchteten selbst jedoch nicht.

Aufgrund der Corona-Situation erscheint kein gedrucktes Bildungsprogramm. Über aktuelle Veranstaltungen informieren wir laufend im Newsletter und unter [www.kabdvmmuenchen.de](http://www.kabdvmmuenchen.de) (Anmeldung zum Newsletter direkt auf der Startseite).